

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

10.8.1880 (No. 185)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1027381](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1027381)

Wilhelmshavener Tagblatt

Veröffentlichungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2,10 Mark incl. Postzuschlag gegen Vorauszahlung.

Publikations-Organ der höchsten Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:



und Anzeigen.

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwaßer:
3¹⁰ V. 3¹¹ N.

N^o 185.

Dienstag, den 10. August.

1880.

Hofnachrichten.

* Berlin, 8. Aug. Se. Maj. der Kaiser hat am 8. das letztemal in Gastein gebadet. Morgen Montag erfolgt die Abreise Sr. Majestät über Austerlitz nach Jihl.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 8. August. Für die bevorstehenden Herbstmanöver des Garde- und 3. Armee-Corps sieht man in Berlin dem Eintreffen vieler fürslichen Gäste entgegen, welcher sich der kaiserlichen Suite anschließen wollen. Das Hauptquartier wird Berlin sein und der Kaiser sich am 11., 14., 16., 17. und 18. September zu Wagen zur Theilnahme an den Manövern in die nächste Umgebung südlich Berlin begeben. Am 9. Sept. findet die Parade über das 3., am 13. jene über das Garde-Corps statt.

Es bestätigt sich, daß man den Landtag in diesem Jahr so früh als möglich einberufen wird, um die Arbeiten bis zum Beginn des nächsten Jahres fertig zu stellen.

Seitens des Ministeriums des Innern sind Maßnahmen angeordnet worden, um dem Werbungschwandel gewissenloser Agenten für den niederländisch-indischen Militärdienst ein Ende zu machen. Zunächst ist den Militärbehörden der westlichen Provinzen eine verschärfte Aufmerksamkeit auf diese Agenten empfohlen worden. Im Weiteren aber beabsichtigt man Unterhandlungen mit der holländischen und belgischen Regierung, um planmäßig gegen das Uebel vorzugehen.

Das arme Oberschlesien ist abermals schwer heimgejucht. Durch in Mähren niedergegangene Wolkenbrüche und dreitägigen Regen herbeigeführt, ist die Oberhöhe gewachsen, als jemals in diesem Jahrhundert beobachtet wurde. Schnell und unerwartet kam das Wasser und überraschte die unvorbereiteten Ortschaften. Ueber 20 Ortschaften im Ratiborer und Koseler Kreise

stehen vollständig unter Wasser, 15 Ortschaften theilweise. Der Schaden ist ganz enorm. Verluste an Menschenleben sollen jedoch nicht zu beklagen sein.

Noch traurigere Folgen hat die Ueberschwemmung im nördlichen Mähren nach sich gezogen. Weite Landstrecken sind total verwüstet. Viele Menschen kamen in den Fluthen um. Odrau, Weißkirchen und Brzdow litten besonders stark durch HäuserEinsturz. Rettungszüge mit Pionieren sind nach den bedrohten Punkten abgegangen.

Die Nachweise über die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern für das erste Halbjahr 1880, welche das kaiserliche statistische Amt im Juniheft seiner Monatshefte veröffentlicht, ergeben, daß vom 1. Januar bis 31. Juni dieses Jahres über deutsche Häfen (Bremen, Hamburg, Stettin) 45,042 deutsche Auswanderer befördert wurden. Außerdem sind 5400 deutsche Auswanderer über Antwerpen nachgewiesen, von andern fremden Häfen, über welche deutsche Auswanderer befördert sein könnten, liegen Nachrichten nicht vor. Im Vergleich zu früheren Jahren erscheint die hier nachgewiesene Gesamtsumme von 50,442 Auswanderern zwar hoch, erreicht jedoch keineswegs die Ziffern der Jahre der stärksten Auswanderung, die vielmehr in die Jahre 1872, wo 60,340 deutsche Auswanderer über dieselben Häfen im ersten Halbjahre befördert wurden, und 1873, wo 63,866 befördert wurden, fällt.

Der sich in Kiel aufhaltende Mormonenmissionär Suhrke hat dem Ausweisungsbefehl keine Folge geleistet. Er wurde deshalb am 5. verhaftet und wird nun per Schub über die Grenze gebracht werden.

Die Organisation des Schutzes der deutschen Küste gegen feindliche Angriffe darf nunmehr als nahezu vollendet angesehen werden. An unseren Küsten befinden sich nur noch wenige von feindlichen Unternehmungen bedrohte Punkte. Eine Landung feindlicher

Truppen aber, die zu den schwierigsten Aufgaben der Kriegsführung gehört, erscheint geradezu als unmöglich. Unsere Küsten bieten den großen Vortheil, daß sie nur an wenigen Stellen zum Landen geeignet sind. Um aber passende Punkte zu finden, bedarf es einer genauen Reconnoissance der Küsten, die, selbst wenn sie von Angriffen ungesührt bleibt, längere Zeit in Anspruch nimmt. Es ist der Seegrund zu erforschen, ob Untiefen, Sandbänke oder Klippen vorhanden sind und ob der Grund sich zum Anker eignen. Die Schiffe müssen wenigstens auf Schußweite sich dem Ufer nähern können, damit sie den in Booten landenden Truppen wirksamen Beistand leisten können. Das Eintreten der Ebbe und Fluth, sowie der periodischen Stürme und die Jahreszeit kommen ebenfalls wesentlich in Betracht. Jene Küstenpunkte aber, die bezüglich ihrer hydrographischen Verhältnisse in der Ost- und Nordsee sich zur Landung eignen, sind theils befestigt, theils durch ein schon im Frieden vorbereitetes Bewachungs- und Beobachtungssystem geschützt. In letzterer Beziehung sei erwähnt, daß die theils schon ausgeführte, theils vorgesehene Verbindung der bedrohten Küstenpunkte durch ein gut organisiertes Telegraphennetz unter einander und mit den rückwärts liegenden Truppen die Möglichkeit sichert, den Gegner noch während der Landung mit einer starken Truppenmacht zu überfallen und unschädlich zu machen. Zudem können zahlreiche Kanonenboote unserer Kriegsmarine fortwährend an der Küste kreuzen, um das feindliche Geschwader aufzusuchen, zu beobachten und die Befehlsstruppen über den Aufenthalt desselben in Kenntniß zu erhalten. Uebrigens wird sich eine Kriegsmacht zu einer feindlichen Landung deshalb nicht so leicht entschließen, weil die letztere nur mit bedeutenden Truppenmassen, die nach geschickter Landung den Gegner sofort auch auf dem Lande zu bekämpfen vermögen, bewirkt werden kann, einem einzelnen Staate aber die dazu nöthigen

Um Reichthum und Ehre.

Novelle von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Die verschiedenen ihn in dieser Beziehung behandelnden Aerzte hatten sich fast einstimmig dahin geäußert, daß er möglicherweise seines Augenlichts ganz beraubt werden könne. Ein bedeutender Augenarzt, berühmter Professor an einer deutschen Hochschule, hatte ihm nach eingehender Untersuchung gesagt: Suchen Sie es möglich zu machen, einige Jahre ausschließlich auf dem Lande leben zu können und tragen Sie eine Brille mit großen, runden, dunkelblau gefärbten Gläsern. Das Weitere müssen wir dann abwarten, aber von einem solchen ununterbrochenen Landaufenthalt glaube ich Ihnen die bestmöglichen Resultate versprechen zu können.

So war Herbert Kruse nach Schloß Hochberg gekommen und befand sich nun bereits seit geraumer Zeit dort. Der junge Mann hatte stets ein freundliches Wort für jeden seiner Hausgenossen bereit; ausgenommen Fräulein Borchers, mit der er — ganz gegen seinen Wunsch — beständig auf dem Kriegsfuß stand. Die Art und Weise, wie sie die Erziehung Kurt's von Bergmann ihrerseits zu gestalten bestrebt war, konnte seinen Beifall nicht haben. Ihm lag die geistige, Fräulein Borchers die körperliche Pflege des Knaben ob. — Und Kruse hatte dem Baron wiederholt erklärt, es auch der Gesellschaftin gesagt, daß das von dieser befo'gte Verzehrunssystem nie zu gedeihlichen Resultaten führen könne, und obgleich Herr von Bergmann große Stücke hielt auf den ihm empfohlenen Erzieher seines Sohnes, ihn hoch achtete, war er doch rückfichtlich der leiblichen Pflege des

Knaben von unseligen, durch die Angst ihm gewissermaßen aufgezwungenen Vorurtheilen befangen, und Kruse's Rathschläge betreffs körperlicher Abhärtung blieben, trotzdem Emma, Herr von Schlüchtern und Graf Sibra dem Erzieher rückhaltslos zustimmten, unberücksichtigt, weil der Vater des Knaben ein fast unbegrenztes Vertrauen zu Fräulein Louise Borchers hatte und — überaus ängstlich war. —

Nun komm', lieber Kurt, sagte die Gesellschaftin sich erhebend und ihre Arbeit in ein elegantes Körbchen legend; ich will Dich zu Bett bringen.

Ah, noch ein Bißchen ausbleiben, Fräulein, erwiderte der Knabe, es ist ja so schön hier! —

Nein, mein Kurt, sagte ernst Herr Kruse, es ist schon sehr spät, und Du solltest längst schlafen.

Der Knabe fügte sich geduldig, wie er seinem Erzieher stets ohne Widerrede zu folgen pflegte, wenn ihm dessen Weisungen mitunter auch recht unbequem sein mochten, denn Herbert Kruse verstand es, dem Kleinen auch manch' große Freude zu bereiten, so daß er nächst seinem Vater und Emma ihn am meisten liebte. Neuerdings hatte er übrigens auch mit Graf Leopold und dem alten Herrn v. Schlüchtern, sowie mit Frieda Auer intime Freundschaft geschlossen.

Wie heiß Deine Wangen sind, Kurt! sagte die Schwester, als sie ihm den Gutenachtkuß gab. Du hast Dich wieder zu viel aufgeregt.

Auch Herr v. Bergmann blickte besorgt auf den Sohn, der nun an Fräulein Borchers Hand das Zimmer verließ. Sie führte ihn nach seinem Schlafgemach, welches dicht neben dem ihrigen lag; obwohl Emma ihren Vater sehr gebeten hatte, sie mit der leiblichen Pflege ihres jungen Bruders ausschließlich zu betrauen, konnte sie die Gewährung dieses Wun-

sches doch nicht erlangen, da die Gesellschaftin sich bei der leisesten Erwähnung dieses Gegenstandes schon im höchsten Grade verlegt zeigte.

Oben angelangt, entkleidete Kurt sich schnell, und zwar dicht vor einem geöffneten Fenster, in welchem Fräulein Borchers lehnte. Als der Knabe, nur mit seinem Nachthemd bekleidet, ins Bett zu steigen im Begriff war, rief sie ihn zu sich, zeigte mit der Hand auf eine dunkle Buschwerkgruppe im Park und sagte flüsternd:

Sieh' dorthin, Kurt: erblickst Du dort Nichts? — Ich habe eben eine lange weiße Gestalt da hinten gesehen . . .

Glauben Sie, Fräulein? fragte der zitternde Knabe — zitternd vor Frost und Angst. Kann ein Geist da sein? —

Gespannt voll Furcht und Grauen, in seiner leichten Bekleidung der schneidenden Nachtlust ausgesetzt, stand Kurt v. Bergmann lange neben Fräulein Borchers, welche sich in einen dicken Plaid gewickelt, unmittelbar am offenen Fenster und starre hinaus in die Dunkelheit. Und wenn er sich entfernen wollte, wenn die scharfe Nachtlust, der er schußlos preisgegeben, ihm zu kalt wurde und er Miene machte, sein warmes Bett aufzusuchen, dann bemerkte sie mit spöttelndem Ausdruck: Ich glaube wirklich, Kurt, Du fürchtest Dich?! — Denke nur, wie interessant das ist, einen wirklichen Geist gesehen zu haben! —

Und der Knabe war dann zu stolz, um Furcht zu zeigen und — blieb! — blieb stehen in der für sein jugendliches Alter, für seine schwächliche Constitution nahezu tödlichen Nachtlust — nur mit einem Hemdchen bekleidet.

Transportmittel nicht zu Gebote stehen. Die im Jahre 1870 beabsichtigt gewesene Landung französischer Truppen an unserer Küste scheiterte ja hauptsächlich in Folge Mangels der erforderlichen Transportmittel.

In Salonik in Rumelien entstand in der Nacht zum 27. Juli im dortigen griechischen Consulsgebäude Feuer, dasselbe wurde bald gelöscht, doch machten türkische Polizei-Agenten hierbei die überraschende Entdeckung, daß in den Gemäubern des Consuls gegen 500 Martiny-Gewehre, zahlreiche Kisten mit Kugeln und ca. 1000 Kilo Pulver verborgen waren. Natürlich wurden die Waffen und Munition sofort mit Beschlag belegt und wird die angestellte Untersuchung sicher sehr genau geführt werden. Wie leicht hätte überdies die Feuerbrunst eine Explosion hervorrufen können, bei welcher das benachbarte österreichische Consulat und viele andere Gebäude in die Luft geflogen wären.

Marine.

Wilhelmshaven, 9. August. An Stelle der beurlaubten Capitain-Lieutenants Rötger ist der Capitain-Lieutenant Reich als Commandant der von der Nordsee-Station zu besetzenden zu Versuchen bestimmten Panzerkanonenboote kommandirt. — Der Marine-Arzt, Justiz-Rath Voos, hat sich nach Kiel zurückbegeben. — Sr. Excellenz der Chef der Admiralität wird voraussichtlich am 15. d. Mts. mit dem Abendzuge hier ein treffen und am 16. die Matrosen-Artillerie-Abtheilung im Minenlegen etc. inspizieren.

Kiel, 8. August. Der Transportdampfer „Eider“ ist gestern von hier nach Danzig in See gegangen. — Die Schiffsjungen-Brigg „Musquito“, Commandant Corv.-Capt. Stempel, traf am 5. d. Mts. früh auf der Rhede von Gdingen ein.

Pofales.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Das Panzergeschwader wird morgen früh um 9 Uhr unsere Rhede wieder verlassen, nachdem es heute Kohlen eingenommen hat. Gestern Vormittag stattete der Chef der hiesigen Marine-Station, Herr Contre-Admiral Berger, dem Geschwader einen Besuch ab und wurde von demselben mit den üblichen Salutschüssen begrüßt.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Der hiesige neu ins Leben getretene „Schießverein“ eröffnete gestern den ersten Tag seines Schießfestes. Leider wurde die Festfreude seiner Mitglieder stark beeinträchtigt durch die überaus üble Witterung, die seit Sonnabend eingetreten, denn es regnete mit wenigen Unterbrechungen „Bindsaden“. Der sonst recht geeignet gelegene Festplatz erhielt dadurch ein ganz trostloses Aussehen. Traurig hingen die regenschweren Fahnen und Fähnchen von den zahlreichen Zelten herab und nur spärlich wagte sich das Publikum in die ganz imposant erscheinende Budenstadt hinein. Erst am späteren Nachmittag belebten sich die Gänge etwas mehr. In erster Linie erfreuten sich die Tanzzelle eines besseren Besuchs, doch lockten auch die seltene „Wunderkub“, die sehenswerthen Originaltaucher, Bernsteins interessantes anatomisches Museum, die Zulucaffern, das mechanische Theater und andere Sehenswürdigkeiten ein immerhin noch zahlreiches Publikum an und blieben auch die Schießbuden, Ca-

Siebt es denn wirklich Geister, Fräulein? fragte er, zitternd wie Espenlaub. Herr Kruse sagt: nein! — Das sagt er bloß so, Kurt, aber gewiß, es giebt deren. — Soll ich Dir eine Geistergeschichte erzählen? Ach ja! — bitte, thun Sie das! —

Und Fräulein Borchers begann nun — immer noch am weitgeöffneten Fenster — eine lange Geistergeschichte zu erzählen, und der Knabe stand neben ihr, barsch, kaum bescheidet, zitternd und mit starren Augen ins nächtliche Dunkel blickend, erfüllt von Furcht und Grauen, während der schneidig kalte Herbstwind seine Boden emporsträubte.

Ich friere so, sagte er endlich, nachdem gewiß eine halbe Stunde so verfloßen war.

Nun endlich schloß die Gesellschafterin das Fenster, und der kleine Majoratserbe schlüpfte in sein Bett. Aber er konnte keine Ruhe finden, da sein Nervensystem im höchsten Grade aufgereggt war durch die so eben gehörten Erzählungen seiner — Peinigerin . . .

— — — Lange Zeit verging, ehe der Knabe einschlief. Fräulein Borchers stand an seinem Bett und lauschte den raschen, fieberhaften Athemzügen, fühlte die heiße Stirn, den schnell und schneller klopfenden Puls.

Ich mag nicht noch einen Winter hier zubringen, murmelte sie vor sich hin. Die Geschichte muß bald ein Ende nehmen! — Ich habe nicht Lust, länger die unterthänige Dienerin zu spielen und die Launen eines eigensinnigen Kindes zu befriedigen! —

Dst schreckte Kurt im Schlaf zusammen und stieß ängstliche Rufe aus. Das Kind lag im vollentwickelten Fieber — wenn nicht im Beginnen einer weit gefährlicheren Krankheit.

Louise Borchers war zur Gesellschaft zurückgekehrt

rouffels, Handelsleute sowie Pfefferkuchler nicht ganz geschäftlos. Jedoch haben die Letzteren namhafte Verluste zu beklagen, denn ein um Mitternacht eintretender mit Sturm begleiteter Platzregen war so intensiv und Alles durchdringend, daß von den süßen Baaren der Pfefferkuchebuden sehr Vieles total verdarb. Das erwähnte nächtliche Unwetter nahm die Bedachungen der Buden und Zelte überaus arg mit. So erlitt das recht geschmackvoll decorirte Wiener Café des Herrn Thomas erhebliche Beschädigungen, während kleinere Zelte sich ganz bedenklich auf die Seite legten und heut wieder neu erbaut werden mußten. Im Wiener Café concertirte bis zum Eintritt des Unwetters eine Tyroler Sängergesellschaft, während im Zelt des Herrn Preuß die uns wohlbekannte Hartmannsche Gesellschaft ihr Mhl aufgeschlagen hatte. Bei dem Vormittags stattgefundenen Schießen nach dem Vogel errang sich Herr Zahlmeister Berg die erste Prämie, während beim Schießen nach der Scheibe folgende Herren der Reihenfolge nach sich Prämiën ausschossen: Dirks (Barel), Kotte, Wesenick, Krause und Heintz Müller. An dem gemeinschaftlichen Diner in dem recht ansprechend decorirten Schützenzelt nahmen ca. 25—28 Herren Theil und wurde der erste Toast auf Se. Majestät den Kaiser von Herrn Polizeinspector von Winterfeld ausgedrückt. Das dem Diner folgende, durch Herrn Latann geleitete vorzügliche Concert war infolge der Witterung nur ganz spärlich besucht, während Abends zum Ball sich weit zahlreicher die Tanzliebhaber eingefunden hatten. Aber auch der Letztere fand um 12 Uhr ein jähes Ende, da der Regen die Bedachung des Zeltes durchdrang und die Anwesenden zum Verlassen desselben nöthigte. Wir hören übrigens, daß man die Fortsetzung der Feier um ein paar Tage verschoben haben soll, da auch heute noch das Wetter viel zu ungünstig für das Fest ist. Es wird dann wohl auch den Buden- und Zeltinhabern gestattet werden, noch länger auf dem Festplatz geöffnet zu halten resp. feil zu bieten.

* **Wilhelmshaven, 9. Aug.** Um 9¹/₂ Uhr lief gestern Vormittag der vom Bremenser „Stangen“, C. Barkhausen, veranstaltete Extrazug auf hiesigem Bahnhof ein. Nach ungefährer Schätzung mochten es 500 Extrazügler sein, welche er uns zuführte. Sieben „Bremer Stadtmusikanten“ bemühten sich redlich, bei der Einfahrt Musik zu machen und in das Getöse und Gewirr der Aussteigenden harmonische Klänge zu senden. Der Tiefe eines mitgebrachten Packwagens wurden zahlreiche ungeheure Körbe voll Backwaaren und anderem Mundproviand entrisen, der jedenfalls die braven Extrazügler davor bewahrt haben wird, in Wilhelmshaven eine unfreiwillige Dr. Tannersche Hungerkur durchzumachen. In langem Zug begab man sich direkt zur kaiserlichen Werft. Wir hörten hier vielfach die Aeußerung, daß schon allein die Besichtigung der Werft mit ihren zahlreichen maritimen Etablissements eine Fahrt nach Wilhelmshaven äußerst lohnend mache. Sicher würde jeder Einzelne der 500 erschienenen Gäste dies Urtheil unterschreiben wollen, wengleich es ihnen auch nicht gestattet wurde, die in Reparatur befindlichen großen Panzerschiffe zu bestiegen. Um 12 Uhr Mittags sammelten sich die Extrazügler

in dem Augenblick, als Herr v. Schlüchtern und Graf Leopold sich empfahlen, um nach Branken zurückzu kehren. Sie sah eben noch, wie Emma mit glänzenden Augen dem Grafen die Hand reichte, welche dieser länger als nöthig in der seinen hielt, und boshaft sagte sie zu sich selber:

Sie hat Feuer gefangen, die Kleine! — Sie denkt nur an ihn und träumt nur von ihm!

Als man das Fortrollen des Wagens hörte, setzte Herr von Bergmann sich zu den beiden jungen Mädchen und sagte in froherer Stimmung: Ein charmanter Mann, der junge Graf! — Nicht wahr, Kinder? — Schade, wenn er wieder fortgeht; es wird dann recht einsam hier werden! —

Glaubst Du Papa, daß er bald gehen wird? fragte Emma, hob aber den Blick nicht von ihrer Arbeit, obwohl sie der Antwort mit größter Spannung lauschte.

Aber Kind, er wird sich doch nicht freiwillig aus der Residenz verbannen, um sich — man kann das ja nicht wissen — hier am Ende zu langweilen!? — Mich wundert, daß er schon so lange auf dem Lande ausgehalten hat. — Aber ich denke, meine jungen Damen, es ist nun wohl Zeit zum Schlafengehen, wie?

Man trennte sich kurz darauf für die Nacht, und nur Frieda und Emma blieben zusammen, da sie ein gemeinschaftliches Schlafzimmer hatten.

Emma war an diesem Abend auffallend wortkarg; sonst pflegten sie und Frieda meist noch stundenlang sich zu unterhalten, heute aber schienen Emma's Gedanken sehr abseits beschäftigt zu sein. —

Frieda blickte lächelnd auf die Freundin: mußte sie, was in deren Herz vorging? — Endlich konnte sie nicht mehr zurückhalten und fragte Emma einfach,

wieder, um vom Außenhagen aus die Fahrt in See anzutreten. Der hierzu gemietete Lloyd-Dampfer „Nordsee“ erwies sich indeß als zu klein für die große Anzahl Passagiere und weigerte sich der Kapitän desselben, Herr Hachagen, alle Extrazügler an Bord zu nehmen. Der Reiseunternehmer machte hierauf wohl auch den Versuch, noch den Dampfer „Paul Friedrich August“ zur Mitfahrt zu vermögen, jedoch soll Herr Barkhausen der geforderte Preis zu hoch gewesen sein. Nach längeren Unterhandlungen wurden die Extrazügler doch noch alle glücklich auf der „Nordsee“ untergebracht, wenn auch „in drangvoll fürchterlicher Enge“. Noch im letzten Augenblick wurde den Seereisenden die trostreiche Gewißheit, die Fahrt nicht innerlich trocken machen zu müssen, denn es wurden große Transporte von Bier in Tonnen und Flaschen, auch „Kohlenjaures“, für etwaige Seekranke geeignet, auf das Schiff übergeführt. Doch dem Vorhandensein innerer Feuchtigkeit wurde nicht sogleich die nöthige Beachtung geschenkt, weil es dem launischen Jupiter pluvius einfiel, zur un rechten Zeit gar zu viel für ähnerer Rasse zu sorgen. Im Augenblick der Abfahrt öffnete der Himmel alle seine Schleusen und die Extrazügler alle ihre Schirme, die Bremer Stadtmusikanten aber öffneten die Ventile ihrer Instrumente und fort dampfte unter munteren Klängen in diesem Augenblick die „Nordsee“, den Schiffen des Geschwaders entgegen. Den Mannschaften der einzelnen Kriegsschiffe wurden von den Seereisenden donnernde Hurrahs entgegen gerufen, was diese in kräftigster Weise erwiderten. Es war projectirt gewesen, die Seereise bis in die Nähe von Helgoland auszudehnen, was sich indeß als unzulässig erwies. Dank dem ruhigen Seegang sind die Passagiere durchgängig von der Seefrankheit verschont geblieben, wohl hat es schließlich einige Kranke an Bord gegeben, doch diesen hatte es nicht das Seewasser, sondern der reichliche Genuß des mitgenommenen „Stoffes“ angethan. Das Wetter ist bedauerlicher Weise der Fahrt nicht günstig gewesen, denn nur vorübergehend heiterte sich der Himmel auf ein paar Stunden auf, um dann wieder griesgrämig sein Maß herabträufeln zu lassen auf die armen Nordseefahrer. Abends 8 Uhr langten Letztere wohlbehalten hier wieder an und gegen 10 Uhr verließ der Extrazug zur Heimreise unseren Bahnhof unter den Klängen der sieben Bremer Stadtmusikanten. Möchten Alle ohne Unfall glücklich nach Hause gelangt sein.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Unser Militairverein hatte für gestern einen Ausflug nach dem Urwald projectirt gehabt, der in einer größeren Anzahl von Wagen angetreten werden sollte. Die total ungünstige Witterung machte es indeß rathsam, den Ausflug bis nächsten Sonntag zu verschieben.

Wilhelmshaven, 9. August. Der Niederländische Ingenieur van Bergen und Marine-Lieutenant I. Klasse van der Wilt sind gestern Abend hier eingetroffen und haben heute unter Führung eines Marine-Offiziers die hiesigen Marine-Etablissements in Augenschein genommen.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Aus Heppens geht uns mit dem Ersuchen um Veröffentlichung eine Mittheilung zu, nach welcher ein vom „Gemeinnützigem“

worüber sie denn so ernstlich nachdenke. Sie schlang ihren Arm um den Hals Emma's und flüsterte ihr nur wenige Worte in's Ohr. — Sie hätte es ja auch laut sagen können, denn das Schlafzimmer der beiden jungen Mädchen war sicher genug geschützt vor jedem Lauscherohr.

Erschreckt, erglühend erwiderte Jene: So glaubst Du auch, daß Er bald gehen wird?!

Kindskopf! rief Frieda nun laut lachend. Natürlich wird er nicht ewig hier bleiben, das ist doch ganz klar! — Aber, fuhr sie dann schelmisch fort, ich glaube, es handelt sich hier um etwas ganz Anderes — ich glaube, daß meine zärtlich geliebte Freundin Emma v. Bergmann recht sehr verliebt ist in einen gewissen Herrn Grafen Leopold Vibra . . .

Du hast es bemerkt, Frieda? — O Gott! entgegnete Emma bestürzt. Wenn Er es auch gemerkt hätte, wie ich immer an ihn denke, ihn immer anblicken muß, wie ich mich in seiner Nähe stets so besorgen, so ängstlich fühle und doch auch wieder so glücklich bin . . . — Ich möchte gar nicht mit ihm sprechen, nur immer auf ihn hören, denn wenn er da ist, da ist mir, als sei mir die Kehle sömlich zugeschnürt . . . — Ich glaube, er muß mich für recht albern halten! —

Nun, wenn er auch das gerade nicht thun wird, meine gute Emma, so geht doch aus der Schilderung Deines Seelenzustandes deutlich genug hervor, daß das eben nichts Anderes ist als eben Liebe. Uebrigens gefällt der Graf mir ganz gut, und ich gönne Dich ihm von ganzem Herzen, wünsche Dir auch alles erdenkliche Glück.

(Fortsetzung folgt.)

und anderen Blättern gebrachtes Referat aus Heppens die falsche Mittheilung enthält, daß das Fleisch einer vom Blitz erschlagenen Kuh von Händlern ohne polizeiliche Kenntniß verkauft worden sei, obgleich sich später beim Kochen herausgestellt habe, daß das Fleisch ungenießbar und schwarz geworden sei. Die betreffenden Interessenten erklären nun, jenes Fleisch sei vom Thierarzt geprüft und für gesund und genießbar erklärt worden. Auch hätten spätere Nachfragen bei den Consumenten ergeben, daß von einem Schwarzwerden des Fleisches Niemand etwas bemerkt habe. Die Verkäufer fühlen sich also durch jene Notiz des Gemeinnützigen gekränkt und wollen gegen den Schreiber derselben klagbar werden. Von letzterem Schritt rathen wir als unthunlich ab und dürste nach unserer Ansicht eine Berichtigung, zu welcher sich jene Blätter, welche die Notiz gebracht, gewiß gern verstehen werden, von zufriedensstellender Wirkung hinsichtlich des angerichteten Schadens sein.

Wilhelmshaven, 7. August. Als ein Curiosum, als eine neue Art von Sonntagsentheiligung, macht jetzt in deutschen Blättern die Notiz die Kunde, daß in einer Stadt im Amtsbezirk Büchow ein Barbier zur Bestrafung angezeigt worden sei, weil er am Sonntag seine Kunden rasirt hat. — Ist auch bei uns schon dagewesen!

Wilhelmshaven. (Zum Submissionsverfahren.) Im Anschluß an einen früheren Erlaß in Betreff der Vergebung von Arbeiten und Lieferungen im Bereiche des Arbeitsministeriums hat der Arbeitsminister bestimmt, daß die Heranziehung von Unternehmern aus entfernteren Orten unter Gewährung von Freifahrt und Transportbegünstigungen grundsätzlich auf diejenigen Fälle zu beschränkt ist, in denen es an geeigneten Unternehmern in der Nähe der Baustellen mangelt. Im Uebrigen sind bei Verdingung von Arbeiten und Lieferungen, welche eine besondere, nur bei größeren Unternehmern vorauszusetzende Geschäftskennntniß nicht erfordern, bei sonst gleicher Preisstellung und insofern gegen Qualifikation und Leistungsfähigkeit keine Bedenken vorliegen, die in der Nähe wohnenden Gewerbetreibenden thunlichst zu berücksichtigen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Bremen, 6. August. (Landaufenthalt armer Schulkinder.) Mit einem kleinen ländlichen Feste in dem nahen Oberneuland findet heute der erste Versuch, armen Schulkindern auch hier die Wohlthat des Landaufenthalts während der Sommerferien zu sichern, seinen harmonischen Abschluß. Der Vorsitzende des Erziehungsvereins, Herr S. D. Reddersen, dessen persönlicher Initiative dieser hübsche Anfang zu danken ist, hat dasselbe veranstaltet, wie er denn auch sonst seine eigenen Ferien größtentheils dem Interesse jener armen Kinder gewidmet hat in fortläufiger sorgfamer Aufsicht. Nur dadurch ist es möglich geworden, auf die kostspielige Mitwendung eines Lehrers zu verzichten und die Kosten auf dem fabelhaft niedrigen Durchschnittssatze von 12 bis 15 M. zu halten. Andererseits kam es Herrn Reddersen zu Statten, daß er vom Erziehungsverein her, dessen Aufgabe ist, verlassene Kinder aufs Land in zuverlässige Familien zu bringen, in Oberneuland und dessen Umgegend bereits eine Anzahl guter Häuser kannte, an die er sich mit diesem neuen Anliegen vertrauensvoll wenden konnte.

Die Pferdebahn nach der Neustadt wird auf Strecke Markt Buntenthorsteinweg Montag früh 10 Uhr eröffnet werden. Die Abfahrtszeiten sind vorläufig noch nicht genau zu bestimmen, bis auf Weiteres sollen indeß in Zwischenräumen von etwa 1/2 Stunde in jeder Richtung Wagen abgelassen werden. Der Fahrpreis für die ganze Strecke oder Theile derselben beträgt vorläufig 14 Pfennig.

Bremen. Ueber den hiesigen Centralbahnhof scheint es zwischen Preußen und Bremen nun endlich zu einer Verständigung gekommen zu sein. Schon als die Hamburg-Pariser Bahn ihrer Vollendung entgegen ging, wurde derselbe geplant, und Architekt Heinrich Müller entwarf einen Plan, dessen Ausführung man hier nur lebhaft wünschen konnte. Aber die Köln-Mindener Gesellschaft erklärte damals das Geld nicht übrig zu haben, das auf ihren Antheil fiel. Später hat gerade sie wiederholt auf Verwirklichung der Idee, wenn auch in angemessen verjüngtem Maßstab, gedrängt; da widersetzten sich die hannoversche Staatsbahn und wohl auch die hiesige schwer arbeitende Finanzverwaltung. So wie der Uebergang Köln-Mindens in preussisches Staats-Eigentum feststand, mußte man erkennen, daß die letzte Aussicht auf noch so sehr ermäßigte Durchführung des ursprünglichen Projekts geschwunden sei, denn die Loosung hieß nun ja sparen, damit der verheißene finanzielle Triumph nicht ausbleibe. Deswegen hat man sich in einen Ausbau des alten hannoverschen Bahnhofs ergeben, der den neuen Hamburger Bahnhof für die Personenzüge überflüssig macht. Hoffentlich bleibt dabei die spätere Erweiterung gewahrt. Wie verlautet, wird im Herbst mit dem Ausbau des hanno-

verschen Staatsbahnhofs begonnen und für die Oldenburger Bahn eine besondere Kopfstation hergestellt werden.

Bremerhaven, 7. August. In vergangener Nacht wurde unsere Stadt von einem Brande heimge sucht. In dem oberen Stockwerk des dem Schuppenmacher Kühnel gehörigen Hauses war gegen 1 1/2 Uhr Feuer ausgebrochen, das sehr bald die Treppe ergriffen hatte und so den oben schlafenden Personen den Ausgang versperrte. Der daselbst wohnende Schauerermann Behje warf, als er erwacht war und sich und seine Familie vom Feuer umschlossen sah, laut um Hilfe schreiend seine Beiten aus dem Fenster auf die Straße, worauf die Ehefrau Behje auf die Straße sprang, während Behje sein 1 1/2-jähriges Kind in ein Bettstück gewickelt hinabwarf. Er selbst wollte ebenfalls hinaus springen, wurde aber von Nachbarn zum Ausharren ermahnt und von diesen mittelst einer langen Leiter nach etwa fünf Minuten, die dem bedauernswerthen Manne, der am Außerrande des Fensterbords hing, eine Ewigkeit dünkte, gerettet. Die Frau Behje hat einige Verletzungen erlitten, das Kind ist unverletzt geblieben. Dem Einschreiten der Feuerwehr gelang es dann bald, den Braud zu löschen, durch den der Dachstuhl und die obere Etage des Hauses sowie die Treppe zerstört ist. Die Möbeln und das Inventar sind zum großen Theil auf die Straße geschafft worden, dennoch haben die vier in dem Hause wohnenden Parthien alle Schaden erlitten, der für dieselben um so größer ist, als dieselben nicht versichert waren. Gegen 4 Uhr Morgens konnten die Mannschaften von der Brandstätte abrücken. — Die Auktion der durch den Schuppenbrand beschädigten Waaren war stark besucht und fand ca. 150,000 M. erzielt worden.

Bremerhaven. Wegen Verdachts des Mordes verhaftet wurde gestern Nachmittag hier der Ladirer-gehilfe Schneider aus Coburg. Schneider wird steckbrieflich verfolgt, weil er dringend verdächtig ist, in Gemeinschaft mit dem Seemann Hoffmann aus Halle a. S. und einem gewissen Tietzsch oder Dietzsch den bei Beverstedt als Leiche gefundenen Commis ermordet zu haben. Schneider hatte sich allen Nachforschungen zu entziehen gemüht, bis er gestern Nachmittag hier der Gerechtigkeit in die Arme gerieth.

Beckta. Ueber den Ausfall der Ernte in hiesiger Gemeinde hört man von allen Seiten überraschend günstige Resultate. Der eine hat aus dem Fuder 16, der andere 18, ein dritter 20 Scheffel geerntet. Doch Fuder und Fuder ist ein großer Unterschied! Aber es hat sich herausgestellt, daß bei gutem Bestande der Scheffellast 9-, 10- und 11fältige Frucht bringt, ein Resultat, das für hiesige Bodenverhältnisse eine gute Ernte zu nennen ist.

Elsteth, 5. Aug. In Bremen agitirt man augenblicklich für die Anlage eines Leuchtfeuers auf dem Elstether Sande an der Ostergarte, damit die Schiffe von der Unterweser nach Bremen auch in Dunkelheit und bei nebligem Wetter ohne Gefahr passiren können. Auch sei dasselbe für Schiffe, die durch das Refumer Loch nach Oldenburg wollten, ein sehr nützliches Wegzeichen bei Nacht resp. Nebel.

Oldenburg. Schon wieder hat die Unsitte des Badens an unerlaubten Stellen zwei Menschenleben gefordert. Wie ein Augenzeuge berichtet, war der Hergang folgender: Die beiden Brüder Johann und Bernhard Husmann im Alter von 8 resp. 11 Jahren, Söhne des auf dem Gerberhof wohnenden Zimmermeisters Husmann, gingen gestern Nachmittag in Begleitung noch anderer Knaben auf die Döbben, um sich daselbst in einer ausgefahrenen, stellenweise sehr tiefen, jetzt mit Wasser gefüllten Fläche zu baden. Tagtäglich sah man hier Knaben baden und hatten sich mehrere derselben am Rande des Wassers gemeinschaftlich ein kleines Hüttchen mit einer darin befindlichen Bank zum Aus- und Ankleiden und zum Aufbewahren der Kleider erbaut. Nachdem die Knaben sich entkleidet und noch erst „Kriegen“ gespielt, wobei sie sich wahrscheinlich erhitzt hatten, sprang der jüngere der beiden Brüder (Johann) zuerst ins Wasser und verschwand sofort in demselben; der ältere (Bernhard) sprang, als er seinen Bruder verschwinden sah, nach, um denselben zu retten, doch auch er fand seinen Tod in dem nassen Element. Auf das Geschrei der andern beim Baden anwesenden Knaben eilten Leute herbei, und dann auch die Mutter. Mit Gewalt mußte diese daran verhindert werden, den Söhnen in das nasse Element nachzuspringen; sie fiel in Ohnmacht und mußte in ihre Wohnung geschafft werden. Nachdem ein Boot requirirt worden, wurde eifrig nach den Verunglückten gesucht. Erst nach stundenlangem vergeblichen Suchen, während welcher Zeit sich an der Unglücksstätte eine große Menschenmenge angesammelt hatte, gelang es, die Leichname der Knaben aufzufinden und wurden dieselben sodann in das Haus ihrer tiefbetrübten Eltern gebracht.

Abens, 2. August. Der Landwirth Buse will vor einigen Tagen die mit Gras bewachsenen überhängenden Ufer einer Mergelkühle abstecken, damit das

Bieh beim Betreten derselben nicht hineinsürze. Er selbst muß aber nicht die nöthige Vorsicht beobachtet haben, denn nach langem vergeblichen Warten schickte die Frau hin, um ihren Mann zu suchen. Es wird nur am Ufer der Kühle gefunden. Am andern Tage findet man nach vielem Suchen die Leiche des Verunglückten.

Bermischtes.

— Prag, 2. Aug. (Ein Rauch — bis ins Jenseits.) „Wir wollen vereint in den Tod gehen“, sagte Ferdinand; „wir suchen unser Grab in den Wellen der Moldau“, entgegnete Johann, und — Beide leerren zum Zeichen ihres Einverständnisses ihre Gläser auf einmal. „Musiker!“ schrie Ferdinand, „den Trauermarsch aufgespielt!“ Und in den sonst dem Tanze gewidmeten Räumen des Gasthauses beim „Bejrostek“ am Johannsplatz erschallten die bekannten Trauermarsche, welche der Mutterwitz des Volkes mit dem Text: „Uz ho vezou“ versehen hat. Johann Tobisch und Ferd. Waldmann lauschten den Klängen und tranken tief betäubt ein Glas „Lager“ nach dem andern. Sie hatten sich fest vorgenommen, nur so vorbereitet ins Jenseits hinüberzutreten; „denn“, meinte Johann, ohne Rauch würden uns selbst die drüben nicht erkennen wollen.“ Obzwar die Geliebte Tobisch's, Anna Knotek, bei dieser schauerlichen Abschiedsscene anwesend war und die Freunde bat, von ihrem Vorhaben abzuweichen, gingen dieselben doch noch in das nahegelegene Gasthaus zum „Biska“ und ließen auch hier Meister „Kellerwurm“ leben. Endlich glaubten sie einen Rauch für die „Ewigkeit“ zu haben und begaben sich an das Moldauufer. Dort angelangt, stiegen Beide in einen Kahn und fuhren gegen die Mitte des Flusses. Hier wollten sie sterben. „Ferdinand“, rief Johann plötzlich, „ich rieche Bier.“ — „So“, antwortete dieser, „wo denn?“ — Nun, „im Jesuitengarten“, lautete die Auskunft, und fort ging's wieder ans jenseitige Ufer. Auch hier ward reichlich Bier in die eintrocknenden Kehlen hinabgezoffen. Endlich kehrten die Selbstmordscandidaten wieder ans Ufer zurück. In den Kahn zu steigen vermochten sie nicht mehr, aber es glückte den total Betrunknen doch, in denselben hineinzukriechen. Leider gelangten sie nicht bis in die Mitte des Flusses, denn in diesem Falle hätte Johann wieder Bier gerochen und die Fahrt nach dem Altstädter Ufer hätte glücken müssen. Allein Ferdinand war beim Denken des ohnehin kleinen Fahrzeuges ungeschickt und bei einer nächsten Schwankung — stürzten die nachlässigen Kuderer ins Wasser. Tobisch ertrank, während Waldmann, des Schwimmens kundig, sich für das Criminal zu retten vermochte; denn wegen seiner damals so gut gespielten Charon-Rolle, die unsere irdischen Richter als gegen die Sicherheit des Lebens auffassen, wurde er heute von einem Vier-Richter-Collegium zu dreimonatlichem strengen Arrest verurtheilt.

Gemeinnütziges.

— (Erbsenmehl für Bienen.) Es ist bekannt, daß die Bienenzüchter im Frühjahr ihre Bölker, so lange noch wegen Mangels an Blüten keine hinlängliche Tracht möglich ist, mit Weizen- oder Kornmehl versehen, um ihnen den zum Bau nöthigen Blumenstaub (Pollen) zu ersetzen. Man hat nun, wie die „Fundgrube“ mittheilt, in England gefunden, daß Erbsenmehl vor anderen Mehlsorten den Vorzug verdient, und es wird jetzt dort auch allgemein von den Bienenzüchtern zu diesem Zweck in Anwendung gebracht.

Civilstand der Gemeinde Bant

vom 23. Juli bis incl. 6. August 1880.

Geschließungen: der Arbeiter Carl Ernst Heinrich Baudach zu Welfort und Guste Maria Saassen zu Utlande; der Arbeiter und Wittwer Eit Meents Coers zu Wilhelmshaven und die Wittve Etta Kramer, geb. Tempelmann, zu Vanterdeich; der Arbeiter Carl Gottl. Seppert zu Neubremen und Braute Maria Jfen zu Neuende; der Musiker Johannes Jacob Carl Aagaard zu Seban und Claudine Louise Andrea Klüm zu Wilhelmshaven. Aufgeboren: keine.

Geboren: ein Sohn dem Schmiedegesellen Heimr. Ernst Friedr. Kruse, dem Schiffszimmergesellen Christoph Friedr. Kapte, dem Korbmacher Gottfried Carl Andreas Stülker, dem Schiffszimmergesellen Carl Theodor Grahl; eine Tochter dem Arbeiter Wilh. Carl Theodor Peters, dem Modellstecher Theodor Erich Friedrich Müller, dem Maurergesellen Johann Friedr. Wilh. Matzsch, dem Arbeiter Bendt Jacobsen, dem Schlossergesellen Emil Hempel, dem Arbeiter Wilh. Eduard Seeliger.

Gestorben: eine Tochter des Maurergesellen Hans Heimr. Mathias Voss, 2 M. 25 J. alt; eine Tochter des Schmiedegesellen Joh. August Christian Schieber, 9 M. 5 J. alt; eine Tochter des Landwirths Diebr. Gerh. Brunken, 1 J. 2 M. 26 J. alt; eine Tochter des Arbeiters Georg Friedr. Neumann, 4 J. 2 M. 5 J. alt; ein Sohn des Arbeiters Bendt Jacobsen (todtgeb.); eine Tochter des Metallbrechers Alb. Ernst Brandt, 16 J. alt; der Schneidermstr. Christophers Friedrichs, 36 J. 3 M. 16 J. alt; eine Tochter des Schiffszimmergesellen Carl Theodor Christian Hennings, 3 M. 3 J. alt; die Ehefrau des Arbeiters Joh. Hinr. Gerdes, 27 J. 10 M. 4 J. alt; eine Tochter des Mälergehülfen Theodor Heimr. Kruse, 1 M. 10 J. alt; eine Tochter der unverlichten Anna Bengen; der Schiffszimmergeselle Hinrich Meyer, 52 J. 3 J. alt; eine Tochter des Modellstechers Theodor Erich Friedr. Müller, 15 J. alt; eine Tochter des Zuschlägers Joh. Aug. Schröder, 11 M. 29 J. alt.

**Ämtliche
Bekanntmachungen.**

Bekanntmachung.

Für mehrere von Berlin nach hier verlegte Schutzleute sind Wohnungen erforderlich, die aus je 2 Stuben, 1 Kammer nebst Küchen, Keller, Boden- und Stallraum bestehen sollen und im Stadtgebiet resp. in Heppens in möglicher Nähe des Werftterrains belegen sein müssen. Hausbesitzer, welche geneigt sind, derartige Wohnungen abzulassen, werden hierdurch aufgefordert, bezügliche Offerten mit Angabe des Mietpreises und der Zeit, wann die Wohnungen bezogen werden können, baldmöglichst bei der unterzeichneten Verwaltung einzureichen.

Wilhelmshaven, den 6. August 1880.
Häuser-Verwaltung
der Kaiserlichen Werft.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Nachwächters, mit welcher ein monatliches Einkommen von 45 Mk. verbunden, ist vacant und soll zum **1. September cr.** besetzt werden.

Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis zum **20. d. M.** persönlich in unserem Bureau melden.

Wilhelmshaven, den 6. August 1880.
Der Magistrat.

Privat-Anzeigen.

Auction.

Wegen Wegzugs läßt der Herr Ingenieur **Kummer** hier durch Unterzeichneten am

Mittwoch, den 11. August d. J. und folgende Tage

in seiner Wohnung, Roonstraße 13 (vis-a-vis Denninghoff's Hotel) folgende Gegenstände, als:

mehrere Sopha's und geschnitzte Sophatische, 1/2 Dutz. geschnitzte Rohrstühle, mehrere andere Rohrstühle, Kleiderschränke, 1 mah. Wäschschrank, Bettstellen, 1 Nähmaschine, (Singer), 1 mah. Nähtisch, versch. andere Tische, 1 Fliegenschrank, 1 Küchenschrank, 2 Badewannen und viele hier nicht genannte Gegenstände, sowie sämtliches Haus- und Küchengerät öffentlich meistbietend evtl. auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, den 9. Aug. 1880.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen
eine junge sehr gut milchgebende Ziege. Näheres Roon- u. Manneuffelstr.-Ecke.

**Großer
Ausverkauf**

wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts.

**Sämtliche
Wurartikel**

verkaufe zu und unter Einkaufspreisen. Empfehle ganz besonders eine große Parthie weiße und schwarze

Stroh Hüte,
sowie farbige und schwarze

Seidenbänder
zu jedem annehmbaren Preise.

Bertha Rosenberg,
Modistin,
rothes Schloß 86.

**Frankforth's
PHOTOGRAPHISCHES ATELIER.**

Kasernen-Strasse Nr. 3.

Filiale am **Wilhelmsplatz Wall- & Marktstraße.**
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr

Liebig Company's Fleischextract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. von Liebig** in blauer Farbe trägt.

Fleischextract ist eingedochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Ed. Wetschky, P. J. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J. Arnoldt, Apotheker Hornemann** und in der **Drogenhandlung** in Neuheppens.

Zu vermieten

ist eine freundlich möblirte Stube mit Schlafstube. **Bohringen 43, part. links.**

Verloren

wurde ein kleines schwarzes Umfischlagetuch von der Kaiserstr. bis zum Schützenplatz. Bitte gegen Belohnung abzugeben **Kaiserstraße 19, oben.**

Geheimen Kranken

zur Notiz, daß **Lucas Tribelhorn**, Spezialarzt in **Herisan** (Schweiz), alle Krankheiten und Beschwerden, die durch Jugendsünden entstanden oder durch Ansteckung erworben wurden, gründlich und ohne böse Folgen heilt, und zwar **frische Erkrankungen in wenigen Tagen** und **veraltete Fälle in kürzester Zeit!** Behandlung brieflich bei mäßigem Honorar! Strengste Verschwiegenheit! (Briefe mit 20 Pf. frankiren.)

Eis!

Empfehle Morgens von 7—8 Uhr und Nachmittags von 6—7 Uhr **Eis**, a Centner 2 Mark.

C. J. Arnoldt,

Roonstraße 97, auch Eingang von der Friedrichstraße.

Auf der Kaiserlichen Werft ist am Sonnabend ein **Opferglas** gefunden worden. Gegen Erstattung der Insertionskosten wieder zu erhalten **Ostriesenstraße 19.**

Eine gesunde Amme

sucht auf sofort Stellung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Avis

für die hies. Gastwirthe!

Die gesetzlich vorgeschriebenen Umänderungen der

Bierdruck-Apparate

besorgt prompt und preiswerth

A. Guth,

Instrumentenmacher, Kasernenstraße 4.

Zu vermieten

zum **1. September d. J.** die Gastwirthschaft **„Bahnhofs-Hotel“** (Elsaf).
W. Falck.

**Große
Bohnen-Schneide-
Maschinen**

werden leihweise pro Stunde 10 Pfg. abgegeben. **Ludwig Janßen.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Hotel **„Stadt Kopenhagen“** **Schumacherstraße 31** übernommen habe und nach vollständiger Renovirung am Sonntag, den **1. Aug. cr.**, unter dem Namen

Böckmann's Hotel

eröffnet habe.

Restauration à la carte zu jeder Tageszeit.

Mittagstisch von 1—3 Uhr, im Abonnement à 1 Mk. 20 Pfg.

Clubzimmer disponibel. Aufmerk am die Bedienung zusichernd bittet um geneigten Zuspruch

H. Böckmann Wwe.
Kiel, im Juli 1880.

Schreibtisch

billig zu verkaufen. **Ch. Wehn, Tischler.**

Gesucht

werden für ein großes, gediegenes, literarisches Unternehmen

Reisende.

Verdienst sehr lohnend. Fachkenntniß nicht erforderlich. Auch **Beamte, Lehrer, Reisende anderer Branchen** etc., welche sich namhaften Nebenverdienst verschaffen wollen, belieben sich zu melden.

Literarisches Institut Gotha.

Empfehl.:

**Lünebg. Salz u. buchene
Holzkohlen** bei Säcken,
sowie das beliebte

Nestle'sche Kindermehl

und von

Liebig's Backmehl

in Paqueten.
C. Schmidt.

Zu vermieten

ist ein schön möblirtes Zimmer, passend für einen oder zwei anständige junge Leute, zu monatlich 12 Mark.
Kronprinzenstr. am Kiel Nr. 7.

Gewerbe-Verein.

Mittwoch, den 11. d. M.,
Abends 8 Uhr:

**General-
Versammlung**

in der **Wilhelmshalle.**

Tagesordnung:

- 1) Bericht betr. den Unterrichtskursus für Handgeschicklichkeits-Arbeit in Emden;
- 2) Bericht über den Centralverband;
- 3) Vortrag über Innungsweisen;
- 4) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Riffinger Loose Ziehung un widerruflich 31. August 1880 à Mark 2.—
Für Mk. 20 = 11 Loose.

1 Gewinn zu	Mk. 45,000.
2 à 12,000	= Mk. 24,000.
3 à 6000	Mark = 18,000 Mark.
4 " 4000	" = 16,000 "
6 " 3000	" = 18,000 "
7 " 2000	" = 14,000 "
8 " 1000	" = 8000 "
9 " 500	" = 4500 "
10 " 250	" = 2500 "
50 " 100	" = 5000 "
300 " 30	" = 9000 "
300 " 20	" = 6000 "
900 " 10	" = 9000 "
10200 " 5	" = 51,000 "

Mk. 230,000 baar Geld!

Bestellungen geschehen am besten und billigsten durch vorherige Posteingahlung oder gegen Nachnahme bei der General-agentur

U. S. B. Schuler,

Zweibrücken.

Holzlager,

bestehend in **Niegelholz, Bohlen, Brettern, Latten, Thür- und Fußbekleidungen, Leisten** etc. zu den billigsten Preisen.

F. Kotte, Elsf.,
Bahnhofstraße.

Garg-Magazin

von

C. C. Wehmann,

Roonstraße Nr. 110.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein **Zaden** mit **Wohnung** an der Werftstraße in Belfort.

Fr. Kees.

Damen erhalten Unterricht im **Brillant- Glanz- Plätten.**

Preis 2 Mark.
Am Park Nr. 27.

Am Sonnabend ist mir ein **braun gefleckter Jagdhund**

mit gelbem Halsband, worauf die Nr. 21 und Wilhelmshaven gravirt ist, zuge-

laufen. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten verlängerte Königsstr. 20.

Ein ordentliches Dienstmädchen sucht **Frau Scheibe, Kasernenstr.**

Als perfekte **Plätterin** empfehle ich mich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. Nachfragen bei **Frau Ditzig, Neuheppens,**

Altestr. 8, 2 Tr.

Empfehle beste

Haushaltungskohlen

per 2000 Kilo 36 Mark.

Belfort. **C. Schmidt.**

Zu vermieten

eine Stube mit 2 Betten auf sofort bei **Hörmann, Kasernenstr. 4.**

Emma Demuth,

Franz Bratzke

Verlobte.
Belfort. Wilhelmshaven.